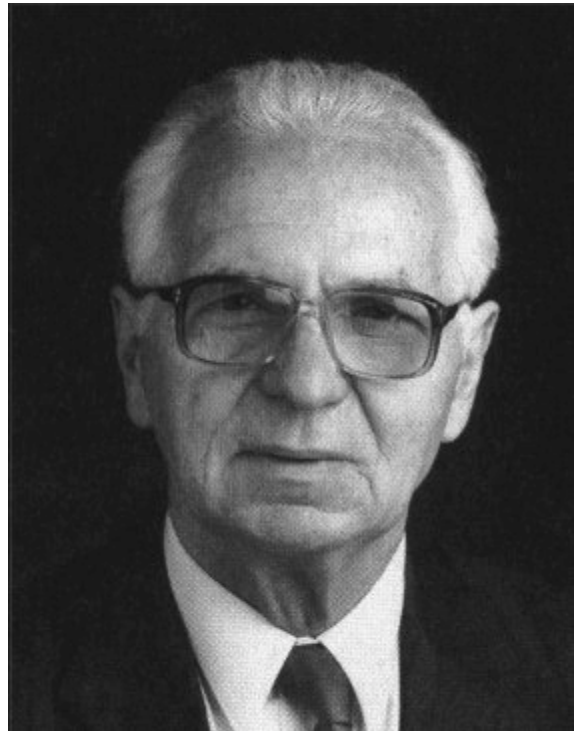


Hans Thomae †

Kurz vor Drucklegung dieser Ausgabe erreichte uns die traurige Nachricht, dass unser Gründungs- und Ehrenmitglied, Prof. Dr. phil. Dr. h.c. mult. Hans Thomae, in seinem 87. Lebensjahr verstorben ist. Damit verliert die deutsche und internationale Gerontologie einen ihrer profiliertesten und kreativsten Vertreter. Wie kaum ein anderer Forscher hat Hans Thomae der Altersforschung Impulse gegeben und für ihre Fortentwicklung gesorgt. Die Gerontopsychologie in ihrer heutigen Gestalt ist von ihm maßgeblich geprägt worden, nicht nur im deutschen Sprachraum. Für viele Mitglieder unserer Gesellschaft bedeutet der Tod von Hans Thomae den Verlust eines Vorbildes, eines Förderers, eines Freundes. Wir verneigen uns in Dankbarkeit vor diesem Großen unseres Faches.

Hans Thomae wurde am 31.07.1915 in Reit im Winkl geboren. Von 1935 bis 1939 absolvierte er ein Studium der Psychologie, Philosophie und Geschichte in Berlin und Bonn, das er im September 1939 mit der Promotion abschloss. Nach vier Jahren als Assistent in Leipzig, wo er sich 1942 habilitierte, wurde er in den letzten beiden Kriegsjahren dienstverpflichtet und arbeitete in einem Fürsorgeerziehungsheim bei Dresden. Nach dem Krieg widmete er sich zunächst dem Aufbau des bayrischen Landesjugendhofes Lichtenau bei Ansbach, bevor er 1950 Assistent bei seinem früheren Lehrer E. Rothacker am Psychologischen Institut der Universität Bonn wurde. Vier Jahre später wurde er als ordentlicher Professor an das Psychologische Institut der Universität Erlangen berufen, kehrte aber 1960 nach Bonn zurück und wurde dort Direktor des Psychologischen Instituts. Diese Position hatte er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1983 inne.



Bereits Anfang der fünfziger Jahre wurden seine theoretischen Standpunkte deutlich, von denen aus er seine Psychologie betrieb. Für den Bereich der Persönlichkeitspsychologie beschrieb er biographische Methoden als angemessene Verfahren der Forschung. Die Summe seiner Überlegungen zu einer umfassenden, zwischen idiographischen und nomothetischen Orientierungen vermittelnden Persönlichkeitspsychologie legte er 1968 in seinem großen Werk "Das Individuum und seine Welt" vor, das international hohe Beachtung fand. Durch die Herausgabe des zwölfbändigen "Handbuchs der Psychologie", schon in den fünfziger Jahren initiiert, versetzte er die deutsche Psychologie in die Lage, zum Stand der Psychologie vor allem der angelsächsischen Welt aufzuschließen.

Besondere Bedeutung für den systematischen Aufbau einer Gerontopsychologie sollte seine Auffassung von Entwicklungspsychologie bekommen. Entwicklungspsychologie bedeutete für ihn, ganz entgegen der gängigen fachlichen Überzeugung bis in die siebziger Jahre hinein, eine Beschäftigung mit einem Prozess, der sich über die gesamte Lebensspanne hinweg erstreckt. Getragen wird dieser Entwicklungsprozess aus seiner Sicht von der aktiven Auseinandersetzung des Individuums mit den wechselnden Bedingungen der jeweiligen Lebenssituation. Thomaes Entwicklungspsychologie schloss also immer schon ausdrücklich das höhere Lebensalter mit ein. Schon zu Beginn seiner wissenschaftlichen Karriere wandte er sich beispielsweise der Erforschung der Situation älterer Arbeitnehmer zu, damals bereits unterstützt durch Ursula M. Lehr, seine Schülerin und Assistentin in jener Zeit.

Seine wissenschaftlichen Aktivitäten haben ihm zu Recht die Bezeichnung eines "Nestors der deutschen Gerontologie" eingebracht. 1965 initiierte Hans Thomae die bis heute vorbildgebende "Bonner gerontologische Längsschnittstudie" (BoLSA), in der insgesamt 220 Männer und Frauen der Kohorten 1890-1895 und 1900-1905 mit differenzierten und aufwändigen medizinischen und psychologischen Verfahren untersucht und bis 1983 begleitet wurden. Es ist leicht nachzuweisen, dass es besonders diese Studie gewesen ist, die das Bild vom Altern in unserer Gesellschaft und Kultur nachhaltig positiv verändert hat. Die Ergebnisse dieser Studie wurden in mehr als 250

Publikationen dargestellt, als deren bekannteste die Monographien "Altersstile und Alternsschicksale" (1983) und "Formen des seelischen Alterns" (mit U.M. Lehr, 1987) gelten dürften. Hans Thomae war, bestätigt durch die Ergebnisse der BoLSA, der Überzeugung, dass Lebenszufriedenheit im Alter nicht nur von objektiven Gegebenheiten, sondern entscheidend von der subjektiven Wahrnehmung und Bewertung der Situation durch die Betroffenen und von ihren jeweiligen Wert- und Zielvorstellungen abhängt. Seine "Kognitive Theorie des Alterns" gehört mittlerweile zu den unverzichtbaren Fundamenten moderner Gerontopsychologie.

Hans Thomae gehörte mit René Schubert oder Karl Specht zu den treibenden Kräften in der 1966 gegründeten Deutschen Gesellschaft für Gerontologie, die eine Integration psychologischer, soziologischer und pädagogischer Gesichtspunkte in eine zunächst maßgeblich von medizinischen Standpunkten geprägte Gerontologie für nötig hielten. Diese neue Orientierung zeigte sich sehr deutlich in den Programmen der Kongresse der DGG in den Folgejahren, die Hans Thomae von 1978 bis 1981 als Präsident an der Spitze der DGG sahen. Seine Verdienste um die Gerontologie und seine unangefochtene internationale Reputation führten dazu, dass er 1981 zum Präsidenten der International Association of Gerontology (IAG) gewählt wurde, ein Amt, das er bis 1983 inne hatte. Den Austausch deutscher Wissenschaftler mit ausländischen Fachleuten hatte er übrigens bereits Ende der fünfziger Jahre durch Gründung der interdisziplinären internationalen Zeitschrift für lebenslange Entwicklung namens "Vita Humana" (seit 1964: Human Development) und der International Society of Behavioral Development (deren Präsident er ebenfalls gewesen ist) nachhaltig gefördert.

Hans Thomae war produktiv wie kaum ein anderer. Sein Lebenswerk umfasst mehr als 400 Bücher und Zeitschriftenaufsätze, viele von ihnen in Englisch verfasst, aber auch in Italienisch, Spanisch und Japanisch. Unzählige weitere Publikationen gehen auf seine Anregungen zurück. Zahlreiche seiner Schüler wurden selbst bekannte und einflussreiche Wissenschaftler, allen voran Ursula Lehr, und er selbst sprach zu Recht von einer "Bonner Schule der Gerontologie". Diese seine Schüler in erster, zweiter und dritter Generation werden sein wissenschaftliches Vermächtnis weitergeben.

Es ist sehr schwierig, in einer kurzen Darstellung der Vita Hans Thomaes ein so reiches Leben und ein so vielfältiges Werk angemessen darzustellen. Das eine oder andere Bedeutende kann hervorgehoben werden, doch zugleich muss vieles gleich Bedeutsames unerwähnt bleiben. Konsequenterweise wurde ihm die letzte große Ehrung vor seinem Tod wegen seines gesamten Schaffens zuteil. Am 17. Juli 2001 nämlich wurde ihm der "Preis für das wissenschaftliche Lebenswerk" der Deutschen Gesellschaft für Psychologie verliehen. In der Laudatio wurde unter anderem hervorgehoben, dass Hans Thomae die internationale Psychologie darauf aufmerksam gemacht habe, "welche großen Unterschiede zwischen Menschen gleichen Alters in allen Aspekten der Leistungsfähigkeit und psychischen Verfassung bestehen, abhängig von Persönlichkeit und Umwelt". Zugleich wurde betont, dass seine Forschung Wege eröffnet habe, um durch Änderung solcher Bedingungen Menschen ein Altern in Leistungsfähigkeit und Zufriedenheit zu ermöglichen.

Ehrungen wurden Hans Thomae im Laufe seines wissenschaftlichen Lebens viele zuteil. Die internationale Anerkennung seiner Leistungen zeigte sich in einer ganzen Reihe von Ehrendokortiteln, verliehen von den Universitäten Leuven (Belgien) Leipzig, Moskau und Rethymnon (Kreta).

Hans Thomae starb am 16. November 2001 nach langer Krankheit, die ihn zunehmend erschöpfen, aber nicht entmutigen konnte. Diese schwere letzte Zeit lebte er in liebevoller und aufopfernder Geborgenheit, die ihm seine Gattin, Frau Prof. Dr. Dr. h.c. Ursula M. Lehr, gab. Er starb in Ruhe und Würde und war uns selbst in seinem Sterben ein Vorbild. Die Deutsche Gesellschaft für Gerontologie und Geriatrie trauert um ihren ehemaligen Präsidenten und ihr Ehrenmitglied Prof. Dr. phil. Dr. h.c. mult. Hans Thomae.

Univ.-Prof. Dr. W.D.
Oswald

Präsident der DGGG

Prof. Dr. H.J. Kaiser

Geschäftsführender Vizepräsident der
DGGG

Dieser Nachruf erschien in den Mitteilungen der DGGG e.V. in Heft 6/2001 der Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie.